

# Betrachtung

zu Sonntag, dem 6. Februar

„Mein Freund... Hast du nicht mit mir einen Denar vereinbart?“ (Mt. 20, 12–13)

Mit diesen Worten spricht der Herr des Weinbergs zu einem seiner Arbeiter, der nach dem langen Arbeitstag murren, dass er genau das gleiche bekommt wie einer, der viel später in den Weinberg berufen wurde.

Nun würde uns bei den Wirtschaftsverhältnissen der Arbeitswelt, wie wir sie kennen, dieses Murren nicht wundern. Aber in dem Evangelium geht es nicht um die Arbeitswelt, sondern um das Himmelreich, das Reich Gottes. Dieses, so heißt es, ist dem Herrn des Weinbergs gleich, der Arbeiter für seinen Weinberg sucht. Mit jedem macht er eine Vereinbarung, die den anderen nicht bekannt ist. Und jeder stimmt seiner Vereinbarung zu.

Erst am Ende des Tages, als für jeden sichtbar wird, dass die Vereinbarung mit allen – ungeachtet der Länge des Arbeitstags – gleich war, beginnt das Murren.

Warum erleben die Murrenden darin ein Unrecht?

Man kann sich fragen, *Wann murre ich über das, was das Leben mir bringt?*

Denn im Himmelreich machen auch wir Verabredungen mit dem Herrn und stimmen diesen zu. Hier auf der Erde ist unser Arbeitsort. Arbeiten – tätig werden – können wir zu jeder Stunde. Und jeden Tag empfangen wir unseren „Lohn“ – das, was wir verabredet haben, damit wir am nächsten Tag wieder tätig sein können.

Aber was haben wir verabredet? Daran erinnern wir uns meist gar nicht.

Um bewusst zu erleben, dass wir eine Verabredung mit dem Herrn getroffen haben, kann uns das „Vater Unser“ eine Hilfe sein. Das ist das Gebet, das Christus jedem Menschen gab, der beten möchte.

Wer dieses Gebet spricht, bittet, *„Dein Wille geschehe“*. Können wir in dieser Bitte erleben, dass Sein Wille und unser eigener, persönlicher Wille eins sind?

Können wir in der Bitte um das alltägliche Brot erleben, dass alles, was uns das Leben täglich gibt, zu unserer inneren Stärkung führt, wie auch das Brot uns für den Tag stärkt?

Wenn uns das gelingt, werden wir erleben können, wie das, was wir mit dem Herrn verabredet haben, sich am Tag offenbart. Und wie wir reichlich belohnt in die Nacht gehen, um die nächste Verabredung zu treffen.

Das Murren, die Unzufriedenheit, kommt daher, dass wir unser Leben mit dem Leben der Anderen vergleichen und uns an unsere eigene Verabredung mit dem Herrn nicht mehr erinnern.

Aber dies ist nicht nötig, denn jeder bekommt, *„was recht ist“*.